



Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 19

Offizielles Organ der österreichischen
Landesfachstellen für Naturschutz
Wien, im Juli 1932

Heft 7

Josef Schöffels Kampf um die Rettung des Wienerwaldes.

Von Oberbahnrat Franz Lazar, Mödling.

Am 29. Juli d. J. wird sich Josef Schöffels Geburtstag zum hundertstenmal jähren. Die Öffentlichkeit hat diesen denkwürdigen Tag schon vorher gefeiert.

Schöffel, am 29. Juli des Jahres 1832 als Sohn eines Bergrates in Przibram geboren, wandte sich nach Absolvierung der philosophischen Studien in Budweis zuerst der Offiziers-Laufbahn zu, ließ sich jedoch im Jahre 1863 als Oberleutnant pensionieren, widmete sich zunächst naturwissenschaftlichen Studien, wirkte einige Jahre hindurch als Volontär an der Geologischen Reichsanstalt und beschäftigte sich dann viel mit dem Gedanken der Heimatpflege.

1873 wird er gegen seinen Willen in den Reichsrat, kurze Zeit darauf in den Gemeindevorstand von Mödling und von diesem einstimmig zum Bürgermeister des Marktes Mödling gewählt. Schöffel starb am 7. Februar 1910.

Für uns gilt es vor allem, Schöffel als Naturschützer größten Maßstabes, als Retter des Wienerwaldes zu würdigen.

Schon anfangs der sechziger Jahre wurde die Veräußerung alles unbeweglichen Staatsgutes, wie Staatsdomänen, Forste, Bergwerke und Eisenbahnen zur Sanierung der Staatsfinanzen in Aussicht gestellt und nach und nach durchgeführt.

So wurde im Jahre 1863 die Staatsdomäne Waidhofen a. d. Ybbs und Gaming an einen gewissen Löwy um 750.000 fl veräußert;

Druckfehler. Im Artikel von R. Penz, im Juniheft dieses Jahres ist uns ein sinnstörender Druckfehler unterlaufen. Es soll Seite 86, Zeile 34 von oben statt „durch das Fortbestehen“ „durch den Fortfall“ heißen.

dieser verkaufte die Domäne, nachdem er den Rauffschilling samt Zinsen aus den Forsten herausgeschlagen hatte, um 1,000.000 fl weiter!

Diesem Verkaufe folgte jener der böhmischen Krondomäne Žbítov an Kirchmeyer und Siemundt um 9,000.000 fl. Sie wurde sofort um 11,000.000 fl an einen Berliner Bauunternehmer weiterverkauft!

Nun kamen die galizischen Domänen an die Reihe; um 3,000.000 fl wurden sie auch an Kirchmeyer verkauft, von diesem jedoch sofort an die von ihm gegründete Forstbank um 7,000.000 fl abgetreten. Dasselbe Konsortium erwarb die Staatsdomänen Lipowice, Sambor, Spaß, Janow und Medenic, die auf 2,200.000 fl geschätzt waren, um die Hälfte des Schätzwertes und verkaufte sie dann mit 700.000 fl Gewinn weiter!

Für den Verkauf aller dieser Güter bestand ein eigenes „Staatsgüter-Verschleißbüro“, in dem die Teilnehmer des Konsortiums Kirchmeyer und Siemundt und die in ihren Diensten angestellten Unterhändler und Schätzmeister saßen!

Von diesem Büro nun ging auch die Idee aus, den Wienerwald, 54.000 Joch, zu verkaufen. Da man jedoch befürchtete, daß dieser Verkauf unter der Bevölkerung des Wienerwaldes einen Sturm der Entrüstung hervorrufen und auch in Hofkreisen Anstoß erregen würde, ging man sehr vorsichtig zu Werke.

Man verbreitete vorerst in der gelesensten Presse die Idee, daß der Staat so große Güter nicht gut verwalten könne; sodann minderte man den Ertrag des Wienerwaldes künstlich herab; zu diesem Zwecke wurde mit dem Wiener Holzhändler Moritz Hirschl ein Vertrag abgeschlossen, kraft dessen ihm das ausschließliche Monopol des Holzbezuges aus dem Wienerwald zugestanden wurde; die Forstbeamten erhielten strengsten Befehl, den Weisungen Hirschls unbedingt Folge zu leisten; man ordnete ferner eine Mehrfällung von 750.000 Kubikklaster an, was eine vollständige Vernichtung des Wienerwaldes zur Folge gehabt hätte und übertrug diese Fällung der Forstbank.

Die Presse und der Reichsrat schwiegen, die Gemeinde Wien verhielt sich der Vernichtung ihrer Erholungsstätte, ihres reizenden Waldgürtels, ihres Luftreservoirs gegenüber vollständig apathisch! Die k. k. Maffia konnte nun den letzten Schritt wagen; als Einleitung wurde im Reichsrat das Gesetz vom 12. April 1870, betreffend den Verkauf des sogenannten isolierten Teiles des Wienerwaldes, ungefähr 5000 Joch, des sogenannten Anninger-Forstes, eingebracht.

Nun hielt es Schöffel für höchste Zeit nach Rücksprache mit seinen Freunden Ferdinand Kürnberger und Josef Klemm (Gemeinderat von Wien) loszuschlagen.

Er schrieb seine Artikel über den Verkauf des Wienerwaldes im „Wiener Tagblatt“, in denen er rücksichtslos, mit unerhörter Tatkraft alles aufdeckte, auf die wirtschaftlichen, klimatischen und gesundheitlichen Schäden, die daraus erwüchsen, hinwies, die ganzen Verträge bekanntgab und die bereits weit vorgeschrittenen Verwüstungen im Wienerwald schilderte; die Folge davon war ein Sturm von Petitionen um Sistierung der Massenfällungen, um Auflösung der staatschädlichen Verträge mit Hirschl und um Entlassung und Bestrafung derjenigen Beamten, die sich im Interesse Hirschl's des Mißbrauches der Amtsgewalt schuldig gemacht hatten. Kommissionen wurden eingesetzt, der Reichsforstverein veranstaltete eine Wandersammlung und gab hierauf ein Gutachten ab. Schöffel wurde von den bezichtigten Beamten fünfmal und von der Staatsanwaltschaft wegen Aufreizung zu Haß und Verachtung geklagt; immer wieder zogen aber Privatkläger und Staatsanwaltschaft ihre Klagen rechtzeitig zurück. Auch im Landtag kam die Sache in äußerst scharfen Auseinandersetzungen zur Sprache. Da dies Alles noch immer nichts nützte, ging Schöffel daran, das ganze Treiben der Kompagnie Rosenfeld, Gobbi, Neuquell, Kurz, Deimel, Tschuppik, Kirchmeyer, Siemundt und Hirschl in einer weiteren Serie von Artikeln im „Wiener Tagblatt“ zu enthüllen.

Im Landtag wurde der Antrag eingebracht, gegen die schuldigen Beamten die gerichtliche Untersuchung einzuleiten, was auch, allerdings nur scheinbar, geschah; um nun diese Untersuchung zu erleichtern, wollte Schöffel weitere 14 Artikel veröffentlichen, aber das „Wiener Tagblatt“ nahm diese nicht mehr an, ja man bot Schöffel 50.000 fl an für den Fall, daß er die ganze Sache auf sich beruhen lasse. Als Schöffel diese ganz ungeheuerliche Zumutung selbstverständlich mit Entrüstung zurückwies, wollte man ihn sogar auf einer Jagd so ganz zufällig verschwinden lassen, wie ihm eines Tages um Mitternacht der Forstwart vom Wassergspreng, namens Sedlak, ganz bestürzt und atemlos mitteilte.

Die 14 Artikel erschienen nun in der „Deutschen Zeitung“

Inzwischen wurde die Einstellung der Untersuchung gegen die beschuldigten Beamten verfügt. Schöffel geißelte nun in einer weiteren Artikelserie die gerichtliche Untersuchung, in welcher die Beamten auf die Wahrung des Amtsgeheimnisses und auf die Folgen seiner Verletzung aufmerksam gemacht wurden, was zur Folge hatte, daß die so eingeschüchternen sich nicht auszusagen getrauten; die Nichtbeamten wurden angeschnauzt, nur darauf zu antworten, was sie gefragt würden.

Auf das hin wurde Schöffel am 20. März 1872 vor das Schwurgericht gestellt. Eigentümlicherweise gestattete man ihm nicht,

den Wahrheitsbeweis anzutreten. Der Staatsanwalt zieh ihn sogar der Unwahrheit bei der Veröffentlichung des Vertrages zwischen Staatsverwaltung und Hirschl; Schöffel jedoch wies den Originalvertrag vor und bewies, daß der Staatsanwalt nur eine beglaubigte Abschrift des Vertrages haben könne und daß diese Abschrift eine kühne Fälschung sei. Tableau!! Schöffel wurde von den Geschworenen einstimmig freigesprochen.

Aber auch daraus zog die Regierung noch immer nicht die Konsequenzen und beließ die beschuldigten Beamten in ihren Stellungen; noch einmal griff Schöffel zur Feder und verlangte energisch deren Entfernung und da endlich wurden sie in den, wie Schöffel schreibt, nicht verdienten Ruhestand versetzt.

So endete der dreijährige Kampf Ende 1872 mit einem glänzenden Sieg der Wahrheit und Redlichkeit über Lüge und Betrug! Erzherzog Albrecht ließ in der Weilburg aus diesem Anlaß eine Messe lesen und den Sieg mit Salutschüssen begrüßen. Nahezu alle Gemeinden übersandten Schöffel Dank- und Anerkennungs schreiben, die Wienerwaldgemeinden ernannten ihn zum Ehrenbürger und errichteten ihm gemeinsam mit Wiener Bürgern auf einer Anhöhe bei Purkersdorf, die Schöffelwarte getauft wurde, einen Obelisk mit einer Inschrift, die die mutige Verteidigung und Rettung des Wienerwaldes allen künftigen Geschlechtern stets in Erinnerung halten sollte.

Trotz alldem wollte man 30 Jahre später Schöffel, den Ruhm, der Retter des Wienerwaldes gewesen zu sein, streitig machen und es gewährte sogar die „Deutsche Zeitung“, die doch den Kampf für die Erhaltung des Wienerwaldes an der Seite Schöffels mitgekämpft hatte, diesen Lügen Aufnahme, Schöffel berichtigte sie, die Zeitung nahm die Berichtigung auf und behielt sich vor, darauf noch zurückzukommen, kam aber nie mehr darauf zurück.

Eines ist noch ganz besonders hervorzuheben. Alles dies tat Schöffel nicht vielleicht unter dem Schutze der Immunität, nein, als ganz einfacher, ungeschützter Staatsbürger!

Staunen und bewundern müssen wir die ganz ungeheuerere Tatkraft, Unererschrockenheit, Ausdauer und Zähigkeit, mit der Schöffel unentwegt sein Ziel verfolgte.

Zum Schluß Schöffels eigene Worte:

„Zweifellos werden nach meinem Tode, wenn mein Mund verstummt und mein Arm erlahmt ist, noch mancherlei Märchen von sensationslüsternen Lügenseelen über den einstigen Kampf um den Wienerwald erfunden und gesponnen werden. Das läßt sich nicht ändern!

Ich wünsche nur, daß, wenn der Wienerwald, was nicht unmöglich ist, wieder einmal von einem Spekulationskonsortium bedroht werden sollte, sich zur rechten Zeit ein Mann findet, der ihn mit Erfolg verteidigt.

Als Rüstkammer mögen ihm diese Zeilen dienen, die ich nur zu diesem Zwecke niedergeschrieben habe."

Nun, zu seinem hundertsten Geburtstag hat man den „Retter des Wienerwaldes“ glänzend gefeiert. An einem Junisamstag bewegte sich nach einer Festversammlung im Rathaus von Mödling, an der Vertreter fast aller Wienerwaldgemeinden teilnahmen, ein Zug zu Schöffels Grab. Ansprachen und die Widmung je eines Kranzes durch die Stadt Mödling, den „Verein der ehemaligen Zöglinge der Hyrtl'schen Waisenanstalt“ deren Mitbegründer der Geseierte war und den Naturschutzverein „Schöffel“ ehrten sein Andenken. Sonntags darauf gedachten in großer, auch von vielen Naturschützern besuchter Versammlung Regierung, Landeshauptmann von Niederösterreich und Stadt Mödling des wahrhaften Patrioten. Der Obmann des genannten Vereines ehemaliger Zöglinge hielt die Festrede. Den folgenden Sonntag hielten eine große Zahl Naturbegeisterter über Einladung des mehrfach genannten Vereines vor dem Obelisk in Purkersdorf eine feierliche Gedenkstunde, bei der auch der Präsident des „Österreichischen Naturschutzverbandes“ kurz die drei Grundeigenschaften Schöffels kennzeichnete, die ihn zum Kampf und Sieg gegen eine Welt von Schmutz und Raffgier befähigten: Parteilosigkeit, Sachlichkeit und Unbestechlichkeit. In diesem Sinne widmeten auch der Österreichische Naturschutzbund und der Verein „Schöffel“ Kränze.

* *

Biologische Beobachtungen am „Bienenwolf“, *Philanthus triangulum* F.

Von Arnulf Molitor, Perchtoldsdorf.

Die unter diesem Namen den Imkern wohlbekannte und als Schädling gefürchtete Grabwespe (nicht zu verwechseln mit dem Käfer *Trichodes apiarius* L., der den gleichen deutschen Namen erhalten hat) erscheint Ende Juni, — wie wohl bei allen Hymenopteren die Männchen etwas früher als die Weibchen, — um (nach meinen Beobachtungen) alsbald ihre Jagdtätigkeit zu beginnen. (Ich erwähne diesen Umstand ausdrücklich, da andere Grabwespen nicht das gleiche Verhalten zeigen; die Raupen eintragende *Psammophila* zum Beispiel erscheint schon Ende März, beginnt aber erst im Vor-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [1932_7](#)

Autor(en)/Author(s): Lazar Franz

Artikel/Article: [Josef Schöffels Kampf um die Rettung des Wienerwaldes 97-101](#)